

Kurzinformationen

EKD und Bischofskonferenz legen Zwischenbilanz zum Konsultationsprozeß vor

Weit mehr als 1000 Stellungnahmen mit einem Umfang von über 10 000 Druckseiten sind inzwischen bei den beiden zentralen Informationsstellen eingegangen, so die von EKD und Deutscher Bischofskonferenz Ende November 1995 verbreitete Zwischenbilanz zum Konsultationsprozeß über ein gemeinsames Wort der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. Fast alle im Bundestag vertretenen Parteien, die Tarifvertragsparteien, Gewerkschaften, Wirtschafts- und Wohlfahrtsverbände hätten sich bisher am Konsultationsprozeß beteiligt und zu den in diesem aufgeworfenen Fragen Stellung genommen. Aber auch eine Fülle von Einzeleingaben besorgter Bürgerinnen und Bürger seien eingegangen. Darüberhinaus habe der Konsultationsprozeß und das ihm zugrundeliegende, im November 1994 veröffentlichte Impulspapier (vgl. HK, Januar 1995, 9 ff.) in den Medien und unter Wissenschaftlern eine Flut von Beiträgen und Stellungnahmen ausgelöst. Ausdrückliche Zustimmung finde, so die Bilanz, daß sich die Kirchen in einer Zeit wachsender gesellschaftlicher und sozialer Schwierigkeiten und Spaltungen auf die Seite der Benachteiligten und der Menschen in Not geschlagen, die Perspektive der Betroffenen selbst gewählt haben. Als immer wiederkehrende Kritikpunkte würden genannt: die einseitige Parteinahme zugunsten wirtschaftlicher Interessen ebenso wie zugunsten der Benachteiligten und Armen, die ausgeblendete Perspektive der Frauen, eine oberflächliche Behandlung der ökologischen Problematik und die fehlende Stringenz in der biblisch-theologischen Konzeption. Insgesamt aber überwogen die zustimmenden Voten. Gemeinsam bekräftigten die Kirchen in ihrer Mitteilung das bereits im Impulspapier festgeschrie-

bene Versprechen: Jede zum Konsultationsprozeß eingegangene Eingabe und Stellungnahme werde von den beiden zentralen Koordinationsstellen, dem Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD in Bochum und dem Katholisch-Sozialen Institut der Erzdiözese Köln in Bad Honnef, ausgewertet und aufbereitet, um spätestens mit der Vorlage des Endtextes über Ergebnis und Verlauf des Prozesses eine umfassende Dokumentation vorlegen zu können. Der weitere Zeitplan: Die Konsultationsphase wird mit einer Anfang Februar in Berlin stattfindenden zusammenfassenden Konsultationsveranstaltung enden. Bis Ende August 1996 soll dann der Entwurf für das endgültige Wort beider Kirchen vorbereitet werden, so daß es am Jahresende veröffentlicht werden kann. Die federführende Verantwortung für die Vorbereitung der Textvorlage liegt beim Vizepräsidenten des EKD-Kirchenamtes, *Hermann Barth*, und dem Hildesheimer Bischof *Josef Homeyer*. Die fachliche und inhaltliche Zuarbeit sollen zwei Gremien leisten, zum einen eine *Beratergruppe*, der Sachverständige beider Kirchen angehören, sowie ein *Redakteurskreis*, bestehend aus den Sekretären des Konsultationsprozesses sowie Mitgliedern der den Prozeß begleitenden Arbeitsgruppen.

Kurt Koch ist neuer Bischof von Basel

Der vom Domkapitel der Diözese Basel zum neuen Diözesanbischof gewählte *Kurt Koch* wurde von Johannes Paul II. auf den 7. Dezember 1995 bestätigt. Notwendig geworden war diese Bischofswahl, weil der vor zwei Jahren gewählte Bischof *Hansjörg Vogel* wegen Vaterschaft seinen Rücktritt eingereicht hatte, der am 2. Juni von Johannes Paul II. auch angenommen worden war (vgl. HK, Juli 1995, 340 f.). Statutengemäß wählte das residierende Domkapitel noch am gleichen Tag Weihbischof *Joseph Candolfi* zum

Diözesanadministrator; offiziell nicht bekannt wurde, daß Weihbischof *Candolfi* vom Apostolischen Stuhl zum Apostolischen Administrator ernannt worden war. Der vom Domkapitel vorgesehene Termin der konkordatär geregelten Wahl des neuen Bischofs vom 30. Juni wurde auf Wunsch des Papstes auf den 21. August verschoben. Mit der Bekanntgabe der päpstlichen Bestätigung der Wahl wurde auch die vom Domkapitel aufgestellte Kandidatenliste veröffentlicht; auf ihr standen *Hans Baur* (1936, Pfarrer, Domkapitular), *Walter Bühlmann* (1938, Regens), *Kuno Eggenschwiler* (1933, Regionaldekan, Domkanzler), *Max Hofer* (1937, Pastoralamtsleiter, Domkapitular), *Kurt Koch* (1950, Professor) und *Bernhard Schibli* (1946, Pfarrer). Bei der Genehmigungsabklärung durch die Bistumskantone als Vertragspartner des Heiligen Stuhles wurde keinem Kandidaten gegenüber auch nur ein Vorbehalt angebracht, nachdem das Domkapitel darauf verzichtet hatte, *Rudolf Schmid* (1931, Regionaldekan), der vor der letzten Bischofswahl von der Mehrheit der Kantone ohne Angabe von Gründen gestrichen worden war (vgl. HK, März 1994, 129 ff.), wieder auf die Liste zu nehmen. Zwischen der Bischofswahl und der päpstlichen Bestätigung verstrich mehr als ein Vierteljahr – in der Geschichte des neuen Bistums Basel eine erstmalig lange Zeit. „Dadurch entstand vor allem für die Mitglieder des Domkapitels, die Seelsorger und Seelsorgerinnen sowie den Gewählten selbst eine Ungewißheit, die mehr und mehr belastend wirkte. Es entstanden Gerüchte und Vermutungen. Diese weckten in vielen Bistumsangehörigen Unverständnis gegenüber den Leitungsorganen in der Kirche. Die Domherren bedauern die Belastungen, die durch das langdauernde Verfahren entstanden sind“ (Kommuniqué des Domkapitels). Der gewählte und bestätigte Bischof von Basel ist seit 1989 ordentlicher Professor für Dogmatik und Liturgiewissenschaft an der Theo-

logischen Fakultät Luzern und seit dem Studienjahr 1995/96 Rektor der Hochschule Luzern und Dekan ihrer Theologischen Fakultät. An einer Medienkonferenz skizzierte er sein Verständnis des Bischofsamtes als Dienst am Evangelium, an den Seelsorgern und Seelsorgerinnen, an der Einheit der Kirche und an der Gesellschaft, wobei er zugleich Theologe und Seelsorger sein wolle.

Deutschlandbesuch chinesischer Bischöfe

Kontakte zwischen der katholischen Kirche in China und dem Ausland sind wegen der fehlenden diplomatischen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der VR China, sowie den Problemen um die Bischofswahlen und -weihen seit Jahrzehnten kompliziert und belastet. Es war daher keine alltägliche Sache, daß sich eine Delegation von vier Bischöfen der sog. „offiziellen“ Kirche, d. h. der im Gegensatz zur sog. „Untergrundkirche“ von der chinesischen Regierung anerkannten und offen operierenden Kirche, begleitet von drei Priestern, auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung, unter der Fachberatung und Assistenz des China-Zentrums in St. Augustin vom 12. bis 30. November 1995 in der Bundesrepublik aufhielt. Das Besuchsprogramm stand unter dem eher allgemeinen Rahmenthema „Bildung und Modernisierung“. Neben allgemeinen Fragen der Bildung und Erziehung in Deutschland lag das Schwergewicht des Interesses der chinesischen Delegation auf Fragen des Verhältnisses von Kirche und Staat in der Bundesrepublik, vor allem aber auf der Problematik der Priesterausbildung, der Schulung von Ordensschwestern und der theologischen Weiterbildung. Angeführt wurde die Delegation von Bischof *Zong Huaide*, dem Vorsitzenden der Chinesischen Bischofskonferenz und Rektor des Nationalen Priesterseminars in Beijing. Auch die übrigen drei Bischöfe, Bischof *Jin Luxian* von Shanghai, zugleich Vorsitzender der nationalen Kommission für die

Priester- und Schwesternausbildung, Bischof *Fu Tieshan* von Beijing und Bischof *Li Duan* von Xian sind als Direktoren eines Priesterseminars ebenfalls mit der Priesterausbildung befaßt. Der erste wichtige Themenbereich des Verhältnisses von Staat und Kirche in der Bundesrepublik kam in Gesprächen in Bonn zur Sprache. Für die chinesische Delegation waren die vielfältigen Formen der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat auf dem sozialen, karitativen und Erziehungssektor sehr beeindruckend. Zur Thematik von Theologie und Spiritualität der Priesterausbildung fanden die chinesischen Gäste bei mehreren Stationen kompetente Gesprächspartner. Kirchenpolitisch bedeutsam waren die Kontakte mit mehreren deutschen Bischöfen. Bei diesen Gesprächen ging es zunächst um Information und Austausch zur Situation der katholischen Christen in der VR China in der ganzen Bandbreite der gegenwärtig gegebenen schwierigen Beziehungen zwischen den kirchlichen Gruppen in China selber und mit Rom. Wichtig waren die Kontakte mit der EKD, die den Bischöfen die ökumenische Zusammenarbeit der christlichen Kirchen in Deutschland näherbrachte. Seit vielen Jahren arbeiten die mit China befaßten kirchlichen Stellen in Deutschland in der Form des *Ökumenischen China-Arbeitskreises* zusammen. Mehr praktischer Natur waren die Kontakte mit den verschiedenen kirchlichen Hilfswerken in der Bundesrepublik, die meist schon seit Jahren in China tätig sind. Der Besuch der chinesischen Delegation endete ohne ein öffentliches Kommuniqué, wie es dem inoffiziellen Charakter des Unternehmens entsprach.

Die neueste Kirchenstatistik aus den Niederlanden

Nach der neuesten Statistik der katholischen Kirche in den Niederlanden (Kerkelijke documentatie, Nr. 9/1995) gehörten Ende 1994 35,4 Prozent der niederländischen Bevölkerung der katholischen Kirche an (1985 waren es

38,1 Prozent). Die Zahl der *Priester* im aktiven Dienst betrug zum Stichtag Ende 1994 insgesamt 1740 (1980 waren es 3374 und 1985 noch 2661). In den sieben Bistümern der Niederländischen Kirchenprovinz wurden 1994 zwanzig Neupriester geweiht, davon allein neun im Bistum Roermond. Die Zahl der *Ständigen Diakone* betrug 1994 199 (1985 waren es erst 43). Im Dienst der niederländischen Bistümer standen außerdem 667 *Pastoralreferenten* („pastoraal werk(st)ers“); ihre Zahl lag damit 1994 mehr als doppelt so hoch wie 1980 (302). Der Frauenanteil bei den Pastoralreferenten lag im Berichtsjahr bei 34 Prozent. Von den Kindern, die 1994 in den Niederlanden zur Welt kamen, wurden 24,6 Prozent in der katholischen Kirche getauft. Dieser Prozentsatz hat sich in den letzten Jahren nur minimal verändert. 86,3 Prozent der altersmäßig dafür in Frage kommenden getauften Kinder gingen 1994 zur Erstkommunion; 63,9 Prozent wurden gefirmt. Von den Paaren, die 1994 in den Niederlanden standesamtlich heirateten, ließen sich 17,8 Prozent in der katholischen Kirche kirchlich trauen; davon waren 18,6 konfessionsverschiedene Paare. Auch dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Weiter leicht abgenommen hat die Zahl der *Gottesdienstbesucher* an den beiden „Zählsonntagen“: Im Frühjahr 1995 wurden 560 000 Gottesdienstbesucher in den Pfarreien gezählt, was einem Anteil von 11,8 Prozent der Katholiken von sieben Jahren und älter entspricht. Vor fünfzehn Jahren lag der Gottesdienstbesuch an den „Zählsonntagen“ bei 23,7 Prozent, vor zehn Jahren bei 17,5 Prozent. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bistümern sind nicht sehr groß: 1995 lag der Gottesdienstbesuch zwischen 16,8 Prozent im Bistum Groningen und 9,9 Prozent im Bistum Rotterdam. Gestiegen ist in den letzten Jahren die Zahl derjenigen, die in den Pfarreien *ehrenamtlich* tätig sind: Für 1995 schätzt man eine Gesamtzahl von knapp 340 000 Ehrenamtlichen; ihre Gruppe ist inzwischen halb so groß wie die der regelmäßigen Kirchgänger.